

Flavio Micheli: „TIME AND AGAIN“

Irgendwo, zwischen Erinnerung und Erscheinung, spannt sich seine Landschaft auf. Fragmentierte Ansichten, die stets die ganzheitliche Gestalt ihres Ursprungs evozieren. Der Blick wandert die Oberfläche des visuellen Feldes entlang, setzt eine Erzählung in Gang, die andeutet, anbietet, um sogleich wieder zu verstummen und alles Folgende offen zu lassen.

Die für diese Edition zusammengestellte Werkserie von Flavio Micheli berührt genau an diesem Punkt der Erschließung ganz unwillkürlich die alten Fragen nach dem eigentlichen Wesen und dem Gegenstand der Photographie. Denn hinter den sechs sich hier versammelnden Bildfindungen stehen gleichermaßen Fragen nach der abbildenden, referenziellen oder auch hermeneutischen Funktion. Der dem Kamerablick entnommene Ausschnitt hat sich jedoch zusehends von einer am platten Bildmotiv orientierten Lesbarkeit entfernt, verweigert teils sogar das Beschreiben und Be-greifen von Welt. Vollends untergraben scheint nunmehr die im phototheoretischen Diskurs lange Zeit postulierte Objektivität des Mediums, das vormals emphatische Begrüßen der ersten Photographien als Simulakren der Wirklichkeit.

Die mechanisch hergestellte Illusion einer wirklichkeitsgetreuen Dokumentation verblasst im vielfarbigem Grau, zerfließt im zarten bis kräftigen Blau der sich kräuselnden Wogen oder wird vom nuancenreichen Grünton der mit Moos überzogenen Fels- und Erdformationen bedeckt. Die Farbelemente bekommen Spiel untereinander und in dieser Öffnung gerinnen sie zu etwas Eigenständigem, das der fixierten Abbildung immer widerwilliger dient. Und tatsächlich ist es auf den offensichtlichen Eingriff in die Bildstruktur zurückzuführen, dass die Photographien Gedanken an Malerei evozieren. Die weich ineinanderlaufenden Konturen und die fein aufeinander abgestimmten Töne entstehen durch direkten Auftrag von Aquarellfarbe auf den noch schwarz/weißen Abzügen. Im Anschluss arbeitet der Künstler an der Textur der sich abzeichnenden Steine, Pflanzen oder Holz zum Ziele der maximalen Visualisierung der eigenen Vorstellung. Die Konstruktion der Wahrnehmung will gemalt und übermalt sein, bis sich die Intensität des Augenblicks einstellt und die eigene Erinnerung Farbe und Form geworden ist.

Die in den Vordergrund getretene malerische Wirkung verweist auf die piktorialistische Photographie im 19. Jahrhundert und ihr vehementes Ringen um eine ihr zugesprochene „Bildnismäßigkeit“. Der Wunsch nach einer kreativen Überwältigung des photographischen Reproduktionsprozesses ist indes beinahe so bekannt wie das Verfahren selbst, und im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte kam es zu einer Vielfalt an experimentellen Modulationen. Dem „pencil of nature“ (Henry Fox Talbot, 1844/46) hat Flavio Micheli die Farbtusche zur Seite gestellt und so Bilder erschaffen, in denen sich Zwischen- und Nebenbilder wie Sedimente überlappen. Die Mehrdeutigkeit auf der Ebene des Inhalts und die Überlagerung der unterschiedlichen Medien stehen in einem ständigen dialektischen

Verhältnis zueinander und bilden gleichsam das Zentrum, aus dessen fließender Bewegung heraus sich der Bildraum erschließt.

Gleichwohl, so suggeriert es die Werküberschrift *Time and Again*, handelt es sich um die Betrachtung von geronnener Zeit. Denn dieser Titel fügt unweigerlich den Aspekt der Zeit hinzu, der generell im Medium Photographie enthalten ist. Beim Klick des Auslösers erhält das Flüchtige Präsenz, springt die Uhr auf Vorgegenwart. Die Bildräume sind bei Flavio Micheli mit Zeitspuren gefüllt. Dennoch enthalten sie auch inszenierte Leerstellen. Eine Leinwand beansprucht etwa den größten Anteil in einem Bild, doch ist ihr Film längst gelaufen oder hat noch nicht angefangen. Im Mittelpunkt befindet sich ein einstiger oder noch nicht erweckter Ort einer potentiellen Bilderwelt. So, wie die Leinwand von Leere vereinnahmt wird, steht auch etwa eine Bühne, verlassen von den Akteuren, zwischen einer Kulisse aus verwittertem Stein. In Form von Linien und Falten gräbt sich die Leere ebenso in zwei Stühle ein, wird zum bildbestimmenden und aktiven Prinzip. Denn die Leere ist Ausdrucksträger und drängt den Betrachter dazu, zumindest mental besetzt zu werden.

Wenn da nicht die nachträgliche Koloration wäre, die den Blick aus der dreidimensionalen Organisation des Raumes immer wieder zurück an die Oberfläche des Mediums holt. Doch genau aus diesem Fluktuieren zwischen weltgebundenem Abbild und autonomen Bild schöpfen die sechs Photographien ihre Gestaltungskraft.

Thamar Ette, Dezember 2013

Flavio Micheli: „TIME AND AGAIN“

Edition 2013, Vexer Verlag St.Gallen

Sechs Fotografien je 40 x 60 cm, gedruckt auf Büttenpapier

Signierte Auflage 1/6 – 6/6 plus 2 Künstler- und ein Archivexemplar